

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL J. PETER, President. 2311 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave. Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei früherer Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Samstag, den 14. April 1917.

Amerika zuerst!

Die sogenannte „Bond-Bill“ wurde vom Senatsausschuss für Mittel und Wege dem Hause „emittiert“ und zur Annahme empfohlen. Der Zweck dieser Bill ist, zu ermächtigen zur Ausgabe von Bonds behufs Deckung der Ausgaben für die nationale Sicherheit und Verteidigung, und ausländischen Regierungen Kredit zu gewähren. Die Vorlage sieht vor: eine Bondausgabe in der Höhe von 5000 Millionen; die Ausgabe von weiteren Bonds für nicht mehr als \$63,945,460 behufs Einlösung der dreiprozentigen Anleihe von 1908 bis 1918, die am 1. August nächsten Jahres fällig wird und die Auszahlung von Schuldscheinen zum Betrage von 2000 Millionen, die binnen einem Jahre vom Ausstellungsdatum zahlbar sind. Die Zinssätze für die Bonds ist von der Bill auf 3 1/2 Prozent festgesetzt, alle übrigen Einzelheiten sind dem Schatzamtssekretär überlassen.

Wenn in späterer Zeit irgend eine Regierung — die Regierung eines Landes, eines Bezirkes, einer Ortsgemeinde, das Direktorium einer Korporation, der Vorstand eines Vereins usw. — Opfer verlangen muß von denen, die sie mit der Leitung ihrer Geschäfte betrauten — von den Bürgern, den Aktionären, den Vereinsmitgliedern usw. — dann wird sie in der Prozedur der Forderung das Wichtigste an die erste Stelle setzen. Das ist allgemeiner Brauch und überall gültige Regel — man kann getrost sagen, natürliches Gesetz. Und die natürliche Folgerung und Voraussetzung ist, daß die „Regierung“ nach Bewilligung der Forderung die ihr zur Verfügung gestellten Mittel anwendet, zunächst das Wichtigste und Notwendigste zu erreichen — das, was der Zweck der Forderung nach dem Wichtigsten und Notwendigsten ist, das es an die erste Stelle gesetzt wurde.

Der Zweck von Kongreßvorlagen wird in knappen Worten in dem sogenannten „Titel“ angegeben. Der „Titel“ der „Bondbill“ lautet: „Eine Vorlage zu ermächtigen zu einer Bondausgabe, die Ausgaben für die nationale Sicherheit und Verteidigung zu decken und ausländischen Regierungen Kredit zu gewähren.“ Die nationale Sicherheit und Verteidigung werden zuerst genannt und damit wird die Beschaffung der für sie notwendigen Gelder ausdrücklich als Hauptzweck der Bill gekennzeichnet, wie das ja der Hauptzweck sein muß. Erst nachdem für die nationale Sicherheit und Verteidigung in ausreichender, zuverlässig genügender Weise gesorgt wurde, sollte — auch nach der Zweckklärung der Bill — daran gedacht werden dürfen, Bonds zur Kreditgewährung für ausländische Regierungen zu begeben.

Das ist die logische Folgerung, muß die natürlichste Voraussetzung sein, und es ist Pflicht des Kongresses, dementsprechend zu handeln. Es mag unangenehm sein, ausländischen Regierungen Kredit zu geben — es ist unangenehm notwendig, das Land sicher zu stellen vor jedem möglichen feindlichen Angriff und jeder sonstigen drohenden Gefahr. Erst wenn das letztere geschehen, sollte daran gedacht werden dürfen, mit einem Teil der Bondausgabe anderen zu helfen. Der Vorschlag, gleich 3000 der auszugebenden 5000 Millionen Bonds den Entente-Mächten zu überweisen, erscheint als ungerecht und unverantwortlich gegenüber dem Lande, dessen Sicherheit vor drohenden Gefahren ganz unangeheuer, noch gar nicht abschätzende Summen erfordern wird, und dem Volke gegenüber, das die Bonds schließlich bezahlen muß und schwerer Belastung entgegen sieht — und einer allgemeinen Teuerung, in besonderer einer Nahrungsmittelteuerung, die für viele schweres Entbehren und Darben, wenn nicht geradezu Hunger bedeuten mag.

Die in Aussicht gestellte finanzielle Unterstützung der Entente-Mächte mag notwendig sein — dann sollten die Gründe im Kongreß dargelegt, bestritten und ab ihrer Schicklichkeit geprüft werden. „Amerika zuerst.“ Auch hier das Leitwort sein, schreibt sehr richtig die Chicagoer „Tribune“. Zuerst muß ausgeht für des eigenen Landes Sicherheit und Verteidigung gesorgt werden, dann — nachdem das geschehen — mag man den Entente-Mächten unter die Arme greifen und ihnen von der Bondausgabe geben, was übrig bleibt.

Amerikas Gelegenheit.

Im Laufe der letzten Woche ist der Preis des Zuckers auf den amerikanischen Märkten um anderthalb Cents per Pfund gestiegen und dementsprechend auch der Preis im Kleinhandel heraufgegangen. Für Leute, welche die politischen und ökonomischen Zustände und Umwälzungen in den hauptsächlichsten Zuckerproduktionsländern der Erde seit geraumer Zeit beobachtet haben und die Wirkungen von Ereignissen auf die entferntere Zukunft abschätzen pflegen, war diese Preissteigerung kaum eine Überraschung. Sie mußte kommen, und ihr Ende ist auch jetzt noch nicht abzusehen.

Auf Cuba sind seit ein paar Monaten revolutionäre Bewegungen im Gange, die zwar zum größten Teile unterdrückt, aber doch nicht gänzlich aus der Welt geschafft sind und es ziemlich zweifelhaft erscheinen lassen, ob der Ertrag der Rohrzuckerernte in seiner Gesamtheit wird eingebracht werden können. Hier ist doch sogar schon, die Rebellen hätten eine Anzahl großer Zuckerpflanzungen eingeschert und Schäden angerichtet, der sich auf Cuba, wie auf Porto Rico und Havanna, unerschütterlich erhaltenden und in großen Leistungen, im Laufe des letzten Jahres die Arbeitslöhne und die Preise verschiedener Bedarfsartikel der Zuckerindustrie gestiegen und haben zur Verteuerung des Produktes beigetragen.

Von der gesamten Zuckerproduktion der Erde entfielen zu Beginn des Krieges auf Zuckerrüben ungefähr zwei Drittel, auf Rohrzucker ungefähr ein Drittel; die bedeutendsten Zuckerrübenproduzenten waren Deutschland und Österreich-Ungarn, die allein beinahe die Hälfte aller Zuckerrüben lieferten. England, Frankreich und Belgien. Alle diese Länder sind Zeitweilig von Selbstriegern und haben unter den Folgen desselben schwer zu leiden; ein Teil des betreffenden Territoriums in Frankreich und Belgien befindet sich in Feindeshand und wurde infolgedessen so gut wie gänzlich kultiviert, und in den Ländern der Mittelmächte hat der Zuckerrübenbau teils wegen Mangels an Arbeitskräften, teils infolge behördlicher Verfügungen ebenfalls erhebliche Einschränkungen erfahren. Die Ausgabe von „Zuckerlizenzen“ bedeutet nicht nur eine augenblickliche Knappheit an Zucker, sondern auch, daß sehr geringe Vorräte für die nächste Zukunft vorhanden sind.

Mit anderen Worten: Selbst wenn schon in kürzester Zeit Frieden geschlossen werden sollte, werden diese Hauptproduktionsländer für Exportzwecke in großen Maßstäbe für die nächsten paar Jahre stark ausgezehrt sein, und der Konsum wird mehr als jemals zuvor auf das Ertragsnis der Zuckerrübenpflanzungen sich angewiesen finden. Für unsere Zucker produzierenden Staaten, hauptsächlich Louisiana, bedeutet die Skalamität in Europa einen großen Glücksfall; sie sind dadurch in die Lage gesetzt, den Grund und Boden voll auszunutzen und eine rekordbrechende Ernte zu erzielen, für die sie nichtsdestoweniger einen sehr hohen Preis erhalten. Das wird ihnen ermöglichen, den Betrieb zu verbessern und zu modernisieren und auf diese Art zugleich zu verbilligen, so daß sie ohne Schwierigkeiten imstande sein dürften, trotz des niedrigen Schutzzolles nach dem Friedensschlusse erfolgreich den Wettbewerb mit dem Auslande anzunehmen. Ueberdies deuten die großzügigen finanziellen Pläne der Administration darauf hin, daß trotz aller grundrührig freihändlerischen Reaktionen der demokratischen Partei die Einfuhrzölle auf Zucker eher erhöht als herabgesetzt werden dürften, was natürlich ein weiteres Vorkäuf für die heimische Zuckerindustrie bedeutet.

Die Nachrichten von drüben.

Die drahtlosen Depeschenstationen Saville und Luckerton, welche auch nach dem Abbrüche der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland noch in Tätigkeit blieben und von Zeit zu Zeit direkte Nachrichten aus den Ländern der Mittelmächte über die

Kriegslage herüber gelangen ließen, sind nunmehr gänzlich geschlossen. Da die angeblich deutsche drahtlose Station in Mexiko bisher keinerlei Beweise ihres Bestehens geliefert hat, und weder die Türkei, noch Bulgarien, mit denen wir bisher noch nicht in Verbindung stehen, Nachrichten von hinreichender Stärke besitzen, um sich

mit Stationen in den Vereinigten Staaten in Verbindung setzen zu können, so ist also jeder unmittelbare und von der englischen Zensur unbeeinträchtigte Verkehr mit Deutschland unmöglich gemacht. Das Publikum und die Presse des Landes sind jetzt bezüglich aller Vorkommnisse in Europa auf Nachrichten angewiesen, die mit auf solchen Wegen hierher gelangen, die unter vollständiger Kontrolle der Entente-Mächte stehen; es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß sie in Zukunft weniger scharfer Zensur unterworfen sein sollen, als bisher.

Schon ist mit solchen Laktiven der Anfang gemacht worden, z. B. durch englische Meldungen in bezug auf große Verluste der Deutschen in den Land- und Luftkämpfen an der Westfront, in bezug auf die stark erlittene Moral der Truppen der Mittelmächte usw., und es können derartige Berichte nicht mehr, wie dordem, mit deutschen drahtlosen Meldungen verglichen und auf ihre Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit geprüft werden. Man muß deshalb von jetzt an alle Nachrichten von den verschiedenen Kriegsparteien, von Vorkämpfern in den gegenseitigen Körperschaften, von Vorkämpfern, von Volksaufständen, von begeisterten Kundgebungen und neuen, unmittelbaren bevorstehenden Kriegserklärungen usw. mit Vorsicht aufnehmen und immer daran denken, daß sie durch eine englische Brille gesehen wurden.

Auch Englands Wahlrecht der Reform bedürftig.

Log für Log konnte man in den pro-britischen Blättern lesen, wie jähresich rühmend das deutsche Wahlrecht sei, das immer wieder mit dem preussischen verglichen wurde. Da wir darauf aus sind, das deutsche Volk von seiner Regierung zu befreien, so muß man doch einen Vorschlag haben. So ritt man ihm also dieses Stiefchen vor, da man triftige Gründe nicht vorzubringen mag!

Mit keinem Sterbenswörtchen aber deutete man darauf hin, daß am Ende doch auch das britische Wahlrecht reformbedürftig sei und daß das bestehende auf keine Weise dem amerikanischen Ideale entspreche. Das in Frankreich der mit irdischen Weisheit begabte Bürger eine mehrfache Stimme besitzt am Wahltag, weiß nun wohl jeder Zeitungsläser unserer Landes; man hat die Kenntnis dieser Tatsache wenigstens so oft wiederholt, daß es jeder wissen kann. Aber wie viele Bürger anderer Länder wissen heute, daß in England, wo die Demokratie ja vorbildlich sein soll, eine Wahlreform ein dringendes Bedürfnis ist? Und daß während das deutsche Wahlrecht ein allgemeines und gleiches ist, bei den Parlamentswahlen der vom Sozialist begünstigte Wähler noch immer Vorrechte vor seinen minderbegünstigten Mitbürgern genießt?

Bis zu der im Jahre 1830—37 durchgeführten Reform des Parlamentes war dieses in seiner Zusammensetzung ein Hohn auf die Idee einer Volkvertretung. Viele, industrielle Kaufleute hatten überhaupt keine Vertretung, eine Reihe kleinerer Wahlbezirke hatten keine Wähler und waren vollständig in den Händen der Aristokratie. Diese verlor dann 143 Sitze, die den Grafen und Städten zugeteilt waren. Von den 670 Mitgliedern des britischen Parlamentes erwählen heute die Grafen 137, die Städte 284 und die Unberufenen insgesamt 249.

Aber in welcher Weise werden diese gewählt? Die Mitglieder des Unterhauses gehen allerdings aus eigener geheimer und direkter Wahl hervor, das obere Wahlrecht ist jedoch an gewisse Bestimmungen gebunden, die in Grafen und Städten verschieden sind. Vor allem handelt es sich dabei um Eigenschaften, die dem Wähler aus dem Besitz von Grundeigentum entstehen. So besitzen in den Grafen das Wahlrecht alle Freeholders, d. h. die freien Besitzer kleiner Güter. Dasselbe Recht gewährt auch die Occupation franchise, die alle Besitzer von Grundstücken, die einen Jahresertrag von 10 Pfund abwerfen, ausüben. Durch die household franchise ist wohlhabend der Bewohner eines Wohnhauses oder Teils, das zur Armenunterstützung eingesetzt ist, wenn die Steuer bezahlt ist, durch die lodgers franchise aber jeder Mieter einer Wohnung im jährlichen Werte von 10 Pfund. Außerdem ist in den letztgenannten Fällen eine gewisse Dauer des Besitzes oder der Wohnungs- und Mietzeit, 12 Monate, vor der Eintragung in die Wählerliste erforderlich. In den Städten anderer Teile existieren die occupation franchise und die anderen franchises mit kleinen Abweichungen.

Da nun der Arbeiter seinen Wohnort öfters wechselt, und auch manche andere Anordnungen des britischen Wahlrechts nicht immer zu erfüllen vermag, so vermag nicht jeder viele Engländer dieses auch gar nicht auszuüben. Schon vor dem letzten Jahre verlor das Unterhaus durch hier Handel zu machen, daß

lich das Oberhaus die Reform jedesmal scheitern. Die herrschende Klasse begünstigt außerdem der Umstand, daß die Mitglieder des Parlamentes keine Vergütung erhalten wie unsere Kongreßabgeordneten. Die und die Kostspieligkeit der Wahlen erschwert es jener, trotz der Demokratisierung des Wahlrechts sich im Sattel zu halten.

Das deutsche Reichstags-Wahlrecht wäre somit demokratischer als das britische. Tatsächlich beschäftigt man sich auch heute in England wieder mit der Frage der Wahlreform. Eine mit dieser Aufgabe betraute Kommission beantragte auch bereits in einem Geheimgesetz als Stimmentzweck die Reform des britischen Wahlrechts. Die Reform ist ein langwieriges und kostspieliges Unternehmen, das in England, das die angestrebte Reform mit Hilfe des als entschlossen bekannten Lloyd George wird durchgeführt werden. Doch selbst wenn das geschieht, wird England Deutschland in dieser Beziehung nichts voraus haben, da das deutsche Wahlrecht den Wählern noch immer mehr gewährt als das britische.

Der amerikanische Kitchener!

Eine große Meinung von der militärischen Tüchtigkeit unseres Nachbarn, „Teddy“ Roosevelt hat der Richter Marcus Kavanagh in Chicago, der früher selber Oberstrenten bekleidete im 7. Illinois Regiment. Der alte Säubeger hielt Vorträge vor den Mitgliedern der Grundbesitzersbörse in Chicago eine Rede über die gegenwärtigen Zeitläufe. Darin sagte er: „Die größte Notwendigkeit für die Vereinigten Staaten zu dieser Stunde ist ein Mann wie Kitchener. Kitchener hat in der Geschichte der Welt keine Parallelen. Er hat in der Geschichte der Welt keine Parallelen. Er hat in der Geschichte der Welt keine Parallelen.“

Die „Financial News“ in London schrieb vor wenigen Wochen: Der Erfolg in Ihrem Lebensberuf hängt von der Gesundheit Ihrer Augen ab. Besuchen Sie Dr. Belmont, Fremont. Schwierige Fälle Spezialität.

„Dem Schützer der Deutschen Küste!“ Capri — man hört den Namen kaum mehr, man hat ihn fast schon vergessen, trotzdem der Träger dieses Namens ein Stanzler des deutschen Reiches gewesen ist. Er hat wenig Freunde an seinem Amt gehabt, ihm stand der große Vorgänger im Wege — es ist schwer, der Nachfolger eines Mannes zu sein, eines großen Mannes, der noch lebte, der jede Tat des Nachfolgers mit einem einzigen Worte der Kritik vernichten konnte.

Capri hat als Stanzler eine Tat vollbracht, die ihm damals von der „Opposition“ um jeden Preis“ sehr übel bemerkt wurde und deren Größe und Bedeutung erst heute, erst nach einem Vierteljahrhundert“ erkannt und anerkannt wird. Capri hat das englische Helgoland gegen das deutsche Jangibar ausgetauscht, und man darf wohl annehmen, daß er, der jahrelang an dem Aufbau der deutschen Flotte mitgearbeitet, diesen Tausch überlegt vorgelegt hat — er sah die Wichtigkeit Helgolands im Falle eines Krieges mit England ... den damals allerdings niemand für möglich hielt.

Die Opposition gegen diesen Tausch war groß und erbittert. Man hatte Deutschland wirklich eine Kolonie, die reichen Gewinn ohne allzu große Opfer versprach, da sollte sie wieder aufgeben für ein Nichts, für eine Sentimentalität: die Helgoländer waren Deutsche ... das, diese Handvoll Menschen und dieses Ansehen, das in wenig Jahrzehnten von Meeresschwämmen weggesaugt sein würde! Die schlaue Engländer hatten den Trick wieder einmal heringeleigt, sie hatten ihm Stimul gegen einen Grobmann aufgeschoben. Und so ging's weiter ... aber Helgoland wurde deutsch.

Die „Financial News“ in London schrieb vor wenigen Wochen: Der Erfolg in Ihrem Lebensberuf hängt von der Gesundheit Ihrer Augen ab. Besuchen Sie Dr. Belmont, Fremont. Schwierige Fälle Spezialität.

Vor einigen Wochen hat Herr Waldstein im Deutschen Reichstag einige bemerkenswerte Äußerungen über Helgoland gemacht. Er sagte: „Wir haben uns alle wohl mit einem gewissen Gefühl der Bestimmung gefragt, wie es gekommen wäre, wenn Helgoland heute noch eine englische Festung wäre. Mit dem tiefsten Gefühl der Dankbarkeit müssen wir heute des Mannes gedenken, der durch den Jangibar-Vertrag die Insel zu dem mächtigsten Bollwerk unserer deutschen Küste gemacht hat.“ — Es sind bei sehr bemerkenswerten Erörterungen im Unklar über die Umstände, unter denen wir den Besitz von Helgoland aufgegeben haben. Man sagt, wenn sie völlig bekannt wären, würde eine Art nationaler Erregung sich ergeben. Gut, es ist jetzt, daß sie völlig bekannt werden, selbst auf die Gefahr dieser nationalen Erregung hin.“

Jene Rede des Abgeordneten Waldstein liegt viele Monate zurück. Er warf damals die Frage auf, was den Deutschen jetzt wohl das für Helgoland hingegabene Jangibar bedeuten würde, und schlug vor, in einem siegreichen Frieden den vielgeschätzten Grafen Capri auf der Helgoländer Klippe ein Nationaldenkmal zu errichten mit der Aufschrift: „Dem Schützer der deutschen Küste.“ Es ist bemerkenswert, daß gerade die ersten Tage des russisch-japanischen U-Bootskrieges dem englischen City-Blatt seinen Stofflieferer entlockten, und daß man jetzt in England energig die Aufklärung fordert über einen Vertrag, den die Alldeutschen vor dem Kriege als traugigsten Zeichen Capri'scher Naivität zu demüdnigen nicht müde wurden. Die öffentliche Meinung in England fordert Aufklärung, auf die Gefahr einer nationalen Erregung hin; vielleicht hat man auf deutscher Seite noch weniger Interesse, jene Aufklärung dem englischen Volke zu verweigern. Im Jahre 1890 haben die vernünftigen Leute auf beiden Seiten die Möglichkeit eines Krieges gegen einander als kein Moment der aktuellen Politik angesehen.

Neuigkeiten aus Iowa.

Geachtete Deutsche gestorben. Wall Lake, Ia., 14. April. — Eine alte, ehrwürdige, weit über die Grenzen ihres ausgebreiteten Verwandtenkreises hinaus bekannte und geachtete Urgroßmutter fand am Donnerstag nachmittag ihre letzte

Ruhestätte auf dem Wall Lake Friedhofe: Frau Maria Christine Wolken, geborene Clausen. Sie war am 28. Dezember 1826 in Grotzoldholz, Schleswig-Holstein, geboren und vermählte sich dort anno 1846 mit Hans Nikolai Wolken. Von den fünf Kindern, die ihnen geboren wurden, gingen drei der Mutter im Tode voran, ein Sohn, Peter Nikolaus, vor etwa 4 Wochen. Im Jahre 1870 wanderte die Familie nach Amerika aus. Fünf Jahre wohnten sie bei Belle Plain, Benton Co., dann vorübergehend in Crawford County. Von hier zogen sie nach Sac Co., in die Nähe von Lake View, auf die Farm, wo sie durch Fleiß zu großen Wohlstande brachten. Ihr Gatte starb im Jahre 1887. Die Mutter blieb auf der Farm und fand bei ihrem Sohne John Wolken und dessen Familie ein trautes Heim und liebevolle Pflege bis zu ihrem sanftseligen Tode. Körperlich schwach, aber geistig ausnahmsweise kräftig, nahm sie bis zuletzt regen Anteil nicht bloß an Vorkommnissen ihres Familienkreises, sondern auch an den Ereignissen der Welt, namentlich im alten Vaterlande. Ihre oft geäußerte Bitte um ein sanftes Ende fand Erfüllung. Ihr Alter brachte sie auf 90 Jahre, 3 Monate und 12 Tage. Sie hinterließ zwei Söhne, Johannes und Nikolaus mit ihren Familien, 18 Enkelkinder und 32 Urenkel. Ihr Gedächtnis bleibt unter uns im Segen. A. Faust.

„Das deutsche Volk verdankt die Fortschritte des letzten Vierteljahrhunderts nicht zum wenigsten der Fortschrittlichkeit des Kaisers.“ Witte, so haben wir nicht gefehlt, sondern Edison nach seiner Rückkehr aus Deutschland im Jahre 1912.

Der Oregon Almanach

enthält eine Masse interessanter und wertvoller Informationen über diesen großen Staat. Falls Sie daran denken zu farmen oder eine Geschäftslage, im Besonderen, soles Sie dieses Buch sicher lesen. Ich sende Euch ein Exemplar absolut frei. Schreibt mir heute darum. R. A. Smith, Colonization & Industrial Agt., Union Pacific System, Room 1070, U. P. Bldg., Omaha, Neb.

Tägliche Omaha Tribune Schnittmuster. — Jedes dieser Muster 10 Cents.



2064—Mädchenkleid—Schnittmuster in 4 Größen: 4, 6, 8 und 10 Jahren. 3/4 Yard 36 Zoll. Material für 8-jährige Größe benötigt. Preis 10c. 1906—Mädchenkleid. — Schnittmuster in 4 Größen: 6, 8, 10 und 12 Jahren. 1 Yard 36 Zoll. Material für Unterhose und 3/4 Yard Material für das Kleid für 8-jährige Größe benötigt. Preis 10c. 1592—Kleid oder Schürze mit Pumpholen für Mädchen.—Schnittmuster in 5 Größen: 2, 4, 6, und 8 Jahren. 3/4 Yard 27 Zoll. Material für 6-jährige Größe, mit 2 1/4 für Pumpholen benötigt. Preis 10c. 2061—2063—Sport oder ... bestanden. — Damen Bluse — Schnittmuster in 7 Größen: 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Hüftenweite. 3 Yard 36 Zoll. Material für 36 Zoll. Größe benötigt. Damen Rock—2063 Schnittmuster in 7 Größen: 22, 24, 26, 28, 30, 32 und 34 Zoll Taillenweite. 4 1/2 Yard 54 Zoll. Material für 24 Zoll. Größe benötigt. Der Rock ist am unteren Ende mit ausgebreiteten Falten ungefähr 3/4 Yard weit. Zwei verschiedene Muster. 10c das Stück. Für Beide 20c. 2046—Frauen-Sauß Kleid.—Schnittmuster in 7 Größen: 34, 36, 38, 40, 42, 44 und 46 Zoll Hüftenweite. 6 1/2 Yard 44 Zoll. Material für 38 Zoll. Größe benötigt. Der Rock ist am unteren Ende ungefähr 2-3/8 Yard weit. Preis 10c.

SUNNY BROOK THE PURE FOOD Whiskey. As a Pleasant Beverage and a Pure Wholesome Tonic It Has No Equal. GROTT BROTHERS General Distributors OMAHA, NEBR.